

150 Schlafende wurden belauscht

In 8 Stunden sucht der Schlaf 30mal eine andere Lage

Wenn man nach der Last und Ost eines anstrengenden Tages im Bett die müden Glieder ausstreckt und dehnt, wenn man am Rücken das feine prille Gefühl der Berührung mit dem kühlen Leinenbezug der Decke verspürt und sich dann müssig auf dem Rücken ausstreckt, liegt jeder in der Stellung, in der er am besten einschlafen zu können glaubt. Während dieser Zeit ist der Körper in der Lage, sich zu bewegen, wenn sie faul das zweite Bein ins Bett gezogen haben, wissen andere aus Erfahrung, wie sie sich zu betten haben, um sich dem erwünschten Schlummer zu finden. Manche aber geht es wie dem Taubenschläfer in der Nacht, den einmal ein Mann fragte, wie er denn eigentlich mit seinen 1000 Beinen lauten könne, der dann selbst darüber nachdachte und plötzlich gar nicht nachdenken brauchte, weil sie schon schlafen, wenn sie faul das zweite Bein ins Bett gezogen haben, wissen andere aus Erfahrung, wie sie sich zu betten haben, um sich dem erwünschten Schlummer zu finden. Manche aber geht es wie dem Taubenschläfer in der Nacht, den einmal ein Mann fragte, wie er denn eigentlich mit seinen 1000 Beinen lauten könne, der dann selbst darüber nachdachte und plötzlich gar nicht nachdenken brauchte, weil sie schon schlafen, wenn sie faul das zweite Bein ins Bett gezogen haben, wissen andere aus Erfahrung, wie sie sich zu betten haben, um sich dem erwünschten Schlummer zu finden.

Es ist auch wirklich physiologisch gar nicht so einfach, zu bestimmen, dem Menschen die richtige Ruhe- lage zu geben. Legt er sich auf den Rücken, was für den ersten und als das Gegebenste bei dem Körperbau des Menschen erscheint, so behaupten viele, daß die Rücken- lage zum Schnarchen führe. „Leg dich ja nicht auf die linke Seite!“ warnen manche. „Dann laßt das ganze Kör- pergewicht auf dem Herzen und drückt die Halslam- men zusammen!“ Aber auch auf die rechte Seite soll man sich nicht legen, denn da wird angeblich die Leber zusammengepreßt. So bleibt eigentlich nur die Bauch- lage. Aber bei einer Rundfrage wurde man bestimmt festgestellt, daß meistens die meisten es mit Entzün- gung auf den Rücken legen, sich zum Einschlafen auf den Bauch zu legen — ganz abgesehen davon, daß das bei manchen Wohlbelohnten aus mit gewissen Schwierig- keiten verbunden sein würde.

Schließlich denkt man: „Was heißt hier Leber?“ dreht sich nach rechts und schläft blödsinnig, bis man am Morgen aufwacht und zu seinem Entzünden entdeckt, daß man nun auf der linken Seite liegt. Tatsächlich hat der Körper aber während des Schlafes nicht nur diese eine Drehung um 180 Grad vollbracht. Es ist nämlich meistens gleich ein Anzeichen für große Nervosität oder für Fieberkrämpfe, wenn jemand feststellt, daß er in seinem Bett ziemlich „herumgeworfen“ wird, wenn das Rückenbein liegt. Sehr interessante physiolo- gische Untersuchungen haben ergeben, daß die Skelet- muskulatur des Schlafenden während des Schlafes durchaus nicht untätig ausruht, sondern daß zu einem unregelmäßigen, gelinden Schlaf auch immer eine gewisse Arbeitsleistung gehört.

In einem einzigen Universitätsinstitut wurden zum Zweck solcher Experimente nicht weniger als 150 Ver- suchten fast zwei Jahre lang beobachtet. Man hatte sich sehr exakte Versuchsanordnungen ausgearbeitet, um

die Schlafenden ständig überwachen

zu können, ohne daß sie durch die Anwesenheit anderer Personen gestört oder beeinflusst worden wären. Jede Bewegung des Schlafenden löste selbsttätig durch einen elektrischen Kontakt eine photographische Aufnahme aus, der automatisch eine zweite folgte, wenn der Schlaf eine Minute lang stille gelegen hatte. Außer- dem war über dem Bett eine Uhr so angebracht, daß auf jedem Bild genau zu sehen war, um welche Zeit sich der Schlafende bewegte hatte. Die Vorrichtung gab einen genauen Überblick über die Stellungen, die der Schlafende während der ganzen Schlafdauer eingenom- men hatte, und über die Zeitpunkte, in denen sie auf- einander gefolgt waren. Das Ergebnis war, daß ein gesunder Mensch während eines normalen, also acht- stündigen Schlafes sich durchschnittlich 30mal eine an- dere Lage sucht. Der meiste Teil dieser Zeit, nämlich fünf Minuten, verbrachte er in der Rückenlage, der Rest des Schlafes teilte sich auf etwa 10 bis 15 Minuten in der Seitenlage und etwa ein Drittel in der Bauchlage. Das ist ein gesunder Mensch beim Schlaf eine ganze Stunde in der gleichen Lage ver- harret, kommt überhaupt kaum vor.

Das ist sehr leicht zu erklären, wenn man einmal daran denkt, wie lange es der Mensch denn in einer Stellung aushält. Man lege doch einmal ein Bein im Bett über das andere; bestimmt eine recht bequeme und deshalb auch beliebte Stellung! Aber durch die Eigenheit des Leibes werden dort, wo es auf dem un- teren Bein aufliegt, Nervenstränge eingeklemmt und nach einiger Zeit ist das Bein „eingeschlafen“. So bedeutet selbst die Unbequemlichkeit beim Schlaf doch eine Anstrengung für die Organe und Körperteile, auf denen man liegt, und die Natur hilft sich dadurch, daß der Schlafende seine Lage von selbst immer wieder wech- selt. Kann er das aus äußeren Gründen nicht in der

gewohnten Weise, so werden seine Glieder steif, sie „schlafen während des Schlafes ein“ und man erwacht, weil der Stoffwechsel die notwendigen Transportwege an einzelnen Stellen dauernd zusammengepreßt findet. Man verführe einmal, eine ganze Nacht im Liegestuhl zu schlafen, wo eine Bewegung fast unmöglich ist, und man wird das am eigenen Körper bestätigen finden. Hierbei spricht allerdings auch noch mit, daß der Kör- per im Liegestuhl nur eine ziemlich gerade Haltung einnehmen muß und sich nicht krümmen und verdrehen kann. Denn eigentümlicherweise liegt der gesunde Mensch nur selten gerade ausgestreckt im Schlummer, sondern krümmt sich wie ein Wurm. Am meisten ge- krümmt ist fast immer sogar die Wirbelsäule, die nach der Seite und nach rückwärts verkrümmt wird. Ebenso sind Arme und Beine fast immer angewinkelt. Den we- nigsten wird dabei bewußt sein, daß sie gerade in der Rückenlage, die sie beim Einschlafen nicht glauben ein- nehmen zu dürfen, es nach am längsten während des Schlafes aushalten. Dann ist es wieder ganz gleich- gültig, ob man auf dem Rücken oder auf dem Bauch liegend zu schlummern sucht. Sobald ein Nerven- strang zu lange gedrückt wird, ein Glied zu lange „unter“ gelassen hat, wendet sich der Körper von selbst, so er sich unterbewußt ist, für die Wohlfahrt des Schla- fens wenigstens eine gewisse Arbeit leisten zu müssen.

Kleiderarten in Norwegen

Die durch den Krieg in Europa hervorgerufenen Schwierigkeiten in der Rohstoffbeschaffung sowie Ein- bernahme im internationalen Schiffsverkehr und Eisen- bahnbetrieb bringen es mit sich, daß auch in Norwegen Rationierungsmassnahmen auf den verschiedenen Gebie- ten nötig werden. Neuerdings hat das norwegische Ver- wehrungsministerium für die Kleidung, Manufaktur- waren und Schuhwaren Karten eingeführt. Das Rationierungssystem soll sicherstellen, daß die norwegische Be- völkerung im Winter gleichmäßig versorgt wird und Sammelkäufe verhindert werden.

Der Wechvogel von Szegedin

Ein ungarischer Schuhmachergeselle, der das Große Los verspielt

Budapest, 24. September. Man muß in die süngarische Stadt Szegedin fah- ren, wenn man den „großen Wechvogel der Welt“ einen Besuch abstatten will. Dort lebt nämlich der Schuhmachergeselle Stephan Karas, der einmal die Hauptgewinn der ungarischen Staatslotterie gewonnen. Und heute ist Stephan armer als er jemals war, so arm, daß er, ohne die Erlaubnis dazu zu be- kommen, nicht, um wenigstens seinen Hunger stillen zu können. Das Gericht hatte Urteil über den Sünder, daß es seine Geschichte erfährt, und ließ ihn noch einmal laufen. Nun sitzt der Wechvogel in seiner Dachkammer in Szegedin und stützt Schuhe, die ihm gutmütige Leute zur Verbesserung gegeben haben.

„Eigentlich bin ich doch ein Glückspilz“, pflegt Karas zu sagen, „denn ich habe ja das Große Los ge- wonnen. Und ich bin sicher, wenn ich erst genug Geld zusammen habe, um mir ein neues Los zu kaufen, werde ich es noch einmal gewinnen. Dann bin ich wie- der ein gemachter Mann und werde es besser anfangen als das erste Mal.“ Karas hat mit diesem Wechvogel seinen ersten Optimismus und hören wir, wie ein Schuhmachergeselle in zehn Monaten einen Betrag von fast 100 000 Pengo zurückgebracht hat.

Ich befand mich auf der Wanderschaft“, erzählt Karas, „um Arbeit zu suchen. Mein ganzer Besitz be- stand aus einem Los der ungarischen Staatslotterie, das ich in einem Koffer mit mir trug. In einer Zeitung, die ich aus einem Abfallkorb holte, las ich in der ersten Spalte, daß mein Los den Haupttreffer gewonnen hatte. Zu- fällig mußte ich nach Szegedin zurückwandern, da ich kein Geld mehr besaß und niemand mir mein Glück aus- geben wollte. Ich bekam das Geld erst tatsächlich aus- gegeben, und wahrlich! Ich war die Höhe des Betrags, die mir die Vernunft raubte. Denn ich glaubte,



Major Mölbers beim Führer

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat, wie wir berichteten, dem erfolgreichsten Jagdflieger der Luftwaffe, Major Mölbers, das ihm aus Anlaß seines 40. Lufttages verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes überreicht

Presse-Hoffmann

mollen. Diese Angaben waren dem Staatsanwalt jedoch nicht schicklich; er beantragte wegen vorläufiger Kör- perverletzung gegen beide Angeklagten ein Jahr und drei Monate Gefängnis. Das Gericht kam mit Rücksicht auf die Unbedrohlichkeit der Angeklagten und da beide jetzt verheiratet sind, zu einem milden Spruch. Es be- stimmte, daß das Kind nach dem ärztlichen Gut- achten sehr gepflegt worden war. Beide Angeklagten er- hielten je ein Jahr Gefängnis.

Tragödie eines Kindes

Basel, 24. September. Vor dem Strafgericht von Basel fand ein aufsehen- erregender Prozeß gegen eine Mutter statt, die ihr Kind zu Tode gequält hatte. Die 43-jährige Angeklagte ist die Frau eines bekannten Sängers. Gegen ihr Kind, ein sehr hübsches, aber artiges und launisches Geschöpf, hatte sie von allem Anfang an eine ausgeprägte Abneigung und qualte es mit geradezu barbarischen Methoden, wie eisernen Abwaschungen, Dunkelarbeit, Schlägen und Fußtritten. Am 12. Mai 1931 — das Mädchen war fünf Jahre alt — geriet die Angeklagte bei einer der üblichen Verurteilungen in furchtbare Wut und schmetterte ihr Kind mit voller Wucht auf den Boden. Das unglückliche Geschöpf erlitt einen Schädel-bruch und wurde am folgenden Tage von seinem Mut- tertriumm erlöst. Die Frau padte den Leichnam mit zwei Beileiten in einen Koffer, reiste unbemerkt nach ihrem Heimatort im Kanton Appenzel und verstaute den Koffer in einem düsteren Moor. Nach der Heimkehr erklärte sie ihrem Mann, das Kind sei bei Riegeleien untergekommen, doch verbiete ihr ein Gelübde, zu sagen, wo es sich befindet. Erst im Jahre 1933, als er sich von seiner Frau scheiden lassen wollte, ließ der Vater Nachforschungen anstellen. Man fand darüber aus den Akten ergibt, klang wie ein Kollportageroman. Ein Jahr nach der Verurteilung im Appenzeler Moor wurde von einem Froschlager der Koffer mit der Frau- desleiche gefunden und dem Gemeindefeldzeichen über- geben. Eine Autopsie über den Leichnam gab die Ver- richtung der Totengrube verriet den Leichnam ein- fach an der Kirchhofmauer, ohne die Stelle zu kenn- zeichnen. Das Urteil in diesem ungeheuerlichen Pro- zess liegt noch aus.

Vater, Mutter und Kind am selben Tage Geburtstag. Selten wohl kommt es vor, daß zwei Menschen, die den Bund für das Leben schließen, am selben Tage Geburtstag haben, noch seltener noch, daß das Kind am gleichen Tage das Licht der Welt erblickt. Dieser Fall ist jetzt in Blauen eingetreten. Am 14. September begingen zwei junge Eheleute ihren Geburtstag. Ihr kleines Geburtstagskind war die Geburt ihres Sohnes an diesem Tage.



Der Krieg in Afrika. Beduinen, die als Freiwillige in der italienischen Armee gegen England kämpfen

Weltbild

Der sagenhafte „Rheingoldschak“

Die jugendlichen Finder erhalten 39375 RM.

Köln, 24. September.

Es war schon eine sensationelle Kunde, als seiner- zeit bekannt wurde, daß Kinder in der Nähe von Köln eine größere Menge Goldstücke am Rheinufer aufge- fundet hatten. Alles in allem waren es 323 richtige echte Goldstücke. Die Menge der Neugierigen und der Glück- ritter, die sich nach Bekanntwerden des „Rheingold- schakes“ in Marich zur Fundstelle setzten und die sich vielleicht auch als Freibeuter und Mitterben zu be- tätigen gedachten, ging in die Tausende.

Während sich die Gemüter noch darüber erhitzen, wenn man eigentlich das Rheingold“ gehören sollte, michte sich die zukünftige Devisenstelle in die Angele- genheit. Es konnte natürlich nicht bei dem Rattekraten bleiben, ob noch mehr Gold auf dem Grunde des Rheines ruhte. Den deutschen Verkehrsminister Ludwig Kaas, der einer alten österreichischen Familie ent- stammte, verpflichtete man zur Sebung des Schakes. Kaas nahm den Auftrag an, stieg am Rheinufer in seinen alten Rentner schweren Taucheranzug und man- derie stundenlang auf dem Grunde des Rheines. „Ob- wohl es hier unten fischdunkel war“, so berichtete er, „war ich von dem Gefühl beiseit, das Gold schon zu finden, wenn es wirklich vorhanden war. Immer wie- der wurde ich von der Strömung fortgerissen, bis ich endlich im Scheine meiner Lampe ein Paket fand. Es war tatsächlich der sagenhafte „Rheingoldschak“. Das Paket enthielt deutsches Gold- und Silbergeld im Gesamt- wert von nahezu 35 000 RM., darunter auch aus- ländische Devisen.

Inzwischen waren viele Monate ins Land gegangen. Der Taucher ist für die Sebung feiges Schakes be- lohnt worden, nicht aber die Kinder, die auf den Fin- derlohn bestanden, d. h. deren Angehörige, die sich bald zu einer Interessengemeinschaft zusammenfanden. Die Kölner Straßammer mußte vor einigen Verhandlung- verfahren gegen Unbekannt richten. In dem Gesamt- gelange man zu dem Urteil, daß von dem Gesamt- schak in Höhe von 40 000 RM. während den Kin- dern 25 000 RM. einzubehalten seien, während den Kin- dern als Finderlohn 15 000 RM. auszuhändigen wa- ren. Die Interessengemeinschaft der Kinder legte jedoch beim Reichsgericht mit Erfolg Revision ein, so daß die

Angelegenheit zur neuerlichen Entscheidung an die Straßammer verwiesen wurde.

Das endgültige Urteil ist nun ergangen. Danach wird der Staat keineswegs den Vordenanteil des „Rheingoldschakes“ einziehen, sondern nach richter- lichem Beschluß ganze 625 RM. Die jugendlichen Fin- der dagegen wurden nach diesem Spruch reich, da ihnen die restlichen 39375 RM. ausgesprochen wurden.

Flugzeugabstürze in Amerika

Newport, 23. September.

Bei Bloomfield (Kentucky) stürzte ein Armeeflug- zeug ab. Der Pilot wurde getötet. Bei Indianville (Florida) entdeckten Flugzeuge der Küstenwache im Sümpfgebiet des südöstlichen Teiles des Staates Georgia das Wrack eines Armeeflugzeuges. Man nimmt an, daß es sich um das Flugzeug handelt, mit dem Brigadegeneral Sweeney und zwei Offiziere den Tod fanden. Das Unglück dürfte erit aufgeklärt werden können, wenn die Maschine, die bis zur außer- sten Schwanzspitze im Morast steck, geborgen ist.

Das verheimlichte Kind

Goslar, 24. September.

Vor dem hiesigen Schöffengericht fand die Verhan- lung gegen den Haverlauer Einwohner A. G. und dessen Ehefrau H. A. statt, die — wie seinerzeit be- richtet — ihr unehelich geborenes Kind 3½ Jahre vor der Welt verheimlicht hatten. Falsche Scham ließ hier ein Kind jahrelang die frische Luft und Sonne entbeh- ren. Das Kind war in aller Heimlichkeit, so daß nie- mand etwas merkte, geboren worden. Dem Standes- beamten wurde keine Anzeige gemacht, und so brachte man es fertig, das Kind 3½ Jahre zu verbergen. Mit einem anderen Menschen kam das Kind nicht zusammen: sein Aufenthalt war auf das Wohnzimmer beschränkt. Frische Luft bekam es nur dann, wenn die Luft „rein“ war. Für die entbehrte Sonne wurde eine Höhenlampe angeschafft. Trotz aller guten Pflege hat das Kind doch erheblichen Schaden an seiner Gesundheit erlitten.

Der Angeklagte gab als Grund für sein Tun an, er habe die Anmeldung mit Rücksicht auf das Erbfolge- recht nicht gemacht und habe seine alte Mutter nicht franten

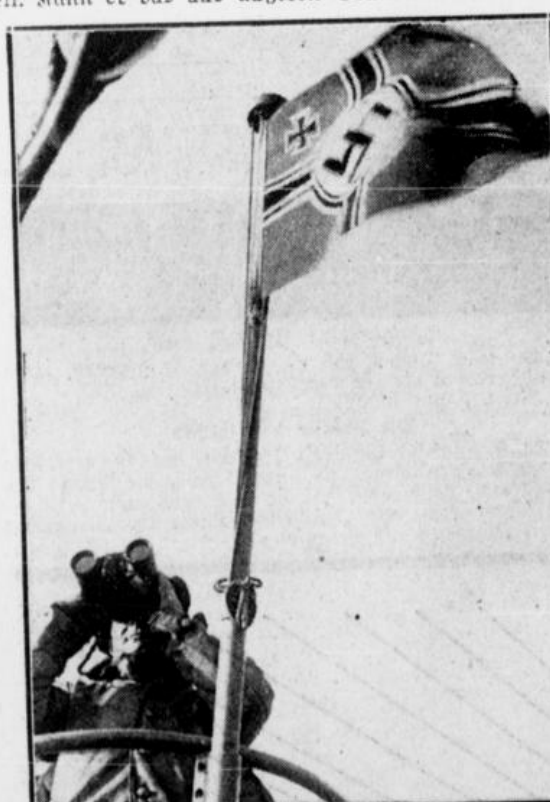


Photo: PK. — Hannet — Weltbild. Stolz weht die Reichstriebsflagge auf dem Turm des deutschen U-Bootes, dessen Komman- dant die See nach feindlichen Schiffen abjucht.

Sorgfältiges Einweichen der Wäsche ist heute wichtiger denn je. Der Schmutz wird gelöst und das Waschpulver hat nur die halbe Arbeit. Einweichen mit Genko-Bleichsoda spart Reiben und Bürsten und schont die Wäsche. Hausfrau, begreife: Genko spart Seife!

Die T

Rein Lärm der Groß- gedenken hören. Von ih- halt alles Laute wirkte- Heeresabordnung am hol- rum, auf und abwechsel- mer wieder auf neue ge- vergebens. Eine Inie- steht sie da und hält sich- Freilich, es mag in- schenade Worte- ein — wer kann es- honzelle — und daher- geistigkeiten heimlich lach- eines voraus: die il- wörtliche“ beibringt. die Nacht, geschweden- vermitteln, nicht aber f- zu vermitteln. Und das- Heberhaupt möchte die- schenbar mitten im Br- und harmlos tut, so- worten Tag für Tag- Man mühte einmal f- Aufnahmegerät eines- nens. Gewiß würde ein- stantes und einbringl- auf die Blatte gebann- Heute gilt schon da- als in unserer Jugend- man konnte es nur- soll Scheu und Andach- rierter Dörfler zu ih- ein Ereignis, und der- mit rotem Kopf und- dort vertrieben und f- Reute damals für d- ren. Denn war un- man sich mit einem- erte Kilometer entf-

Statt bes

Montag, den 23. S- kurzem, schwerem- Schwägerin, Tante

Fried

im Alter von nahe

Im Namen der H

Bochum (Blumen)

Die Beerdigung

tember, nachmitt- des Friedhofes a- Trauerfeier eine- Von Beileidsbesu-

Heute mittags e- mit großer Gr- liebe, unvergess- gute Mutter, Schwester, Schw-

Frau H

im Alter von

In tiefer Trauer

Bochum-Quere

Die Beerdigung

16.30 Uhr, von- Auf dem Aspe- Trauerfeier ein- Allen, denen e- nicht zuzugl,

Familien-2

aus anderen Zeitr

Geboren: Anab- Söhne: (Mar- mund: Verall- (Reitban), — Bild: Wiemann- (schel), Dr. Ado- (Bertholden).

Vermählte: Adin- Comes mit M- Wingerbrud: A- bedt: Boos- man mit Al- cobs geb. Bild- halt: Adolf D- Wülheim: Mac- (Effen: Dr. G- (Direktor, 63- (Hildtun, G- (Samt: Wttu- geb. Wödmann- Bernb. Wader- 63 J. B. (E- (Sons von M-

Zurück!

Luis

Dipl. G e s

Bochum, Wran-

Van d

wird sofort

Siepmann

Schu

